Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogoen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No 45 Schwerte, Freitag, 22. Februar 1901. 34. Jahrgang.

Die Arbeitslosen der Provinz im Jahre 1900/01.

Der Rückgang der Industrie sowie der Eintritt der Kälte, der Bau-, Bahn- und Erdarbeiter zum Feiern zwingt, hat in diesem Winter eine außerordentlich große Zahl von gelernten und ungelernten Arbeiter brotlos gemacht. Und noch immer mehrt sich infolge der Arbeiterentlassungen in Essen, Dortmund, Hagen, Unna, Hamm u. a. Städten, die Zahl der gezwungen Feiernden.

Die Arbeitslosen der Industriegegenden begeben sich naturgemäß, soweit sie keinen direkten Familienanhang haben, auf die Wanderschaft, und da sind es nun die Verpflegungsstationen und Herbergen, auf welchen der herrschende große Arbeitermangel durch die ungemein hohe Frequenzziffer zum schärfsten Ausdruck kommt. Aus einer großen Reihe rheinisch-westfälischer Städte, wie Essen, Dortmund, Hagen, Unna, Hamm, Minden, liegen Nachrichten vor, wonach die Inanspruchnahme der Verpflegungsstationen gegen das Vorjahr um mehr als das Doppelte, ja Dreifache höher ist. Der Andrang ist stellenweise so stark, daß die Polizeigefängnisse zu Hülfe genommen werden müssen, um die Durchreisenden und Obdachlosen alle für die Nacht aufnehmen zu können. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist die Zahl der Arbeitslosen eine um so größere, als zur Zeit des industriellen Aufschwunges eine Unmasse fremder Arbeiter hergezogen ist, deren sich die Betriebe nun zuerst entledigen und welche, da es meistens nur junge Arbeiter ohne Familie sind, nun die Landstraße bevölkern.

Der Besuch der Verpflegungsstationen und Herbergen im November 1900 — für den Dezember liegen die statistischen Ermittelungen noch nicht vor — betrug in Dortmund 445 (gegen 297 im Vorjahr), in Hattingen 92, (50), Herford 602 (356), Iserlohn 409 (248), Lüdenscheid 135 (85), Minden 722 (399), Münster 155 (82), Siegen 205 (84), Unna 540 (381), Witten 340 (225), Meiderich 350 (198) und Schwerte 49 (21).

In diesen Ziffern spiegelt sich mit trauriger Deutlichkeit die Not der Zeit. Die Zahl der Besucher der Stationen ist danach gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahre um 1615 — von 2427 auf 4042 — gestiegen, d. h. um etwa 60 Prozent! Und im Monat Dezember wird der Prozentsatz zweifellos noch höher gewesen sein. Mit der Zahl der Besucher steigern sich naturgemäß auf die Kosten, welche die Herbergen den Kommunen verursachen; die 25 921 Mk., welche das Budget der 20 Stationen unseres Regierungsbezirks ausmachen, werden in diesem Winter nicht ausreichen. Aber hoffentlich wird sich keine Stimme dafür erheben, diese Stationen deswegen — oder auch aus allgemeinen Erwägungen — eingehen zu lassen, wie oft vorgeschlagen und leider in manchen Kommunen auch ausgeführt worden ist. Eine solche Maßregel ist ebenso hartherzig wie kurzsichtig, was sich ja beides meist zusammenfindet. Verhungern und erfrieren kann man die Leute ja doch nicht lassen, und die Verpflegung auf den Stationen ist die beste Art der Unterstützung, da sie dem Arbeitslosen die Beschämung des Bettelns von Thür zu Thür, den Besitzenden die Belästigung erspart. Daß die Einrichtung der Stationen aber nicht die Arbeitsscheu befördert und nur Arbeitsscheuen zu gute kommt, geht schon aus der obigen Statistik des einen Monats hervor; die 1615, von denen oben die Rede ist, waren doch gezwungen Feiernde, und schon um dieser Gerechte willen sollten die Stationen erhalten bleiben. Es geht aber in ganz überraschender Weise auch aus der Statistik der letzten 13 Jahre hervor, denn der Besuch der Stationen in diesem Zeitraum spiegelt getreu die Schwankungen der wirtschaftlichen Lage in unserer Provinz wieder. Im Regierungsbezirk Arnsberg — um Minden und den mehr Ackerbautreibenden Bezirk Münster zu übergehen, obgleich die Statistik dort in kleinerem Maßstabe dasselbe Bild gewährt — wurden die Stationen besucht im Jahre 1887 (1. Okt. 1887 bis 30. Sept. 1888) von rund 46 600 Personen, 1888: 37 700, 1889: 36 800, 1890: 58 400, 1891: 93 500 (!), 1892: 68 800, 1893: 67 400, 1894: 57 400, 1895: 38 300, 1896: 27 100, 1897: 30 300, 1898: 28 300, 1899: 32 700. Und der Monat November 1900 übersteigt den Dezember 1899 schon um ein bedeutendes. Diese Statistik lehrt, daß die 20 Stationen des Bezirks Arnsberg, gleichviel, ob das Jahr gut oder schlecht ist, täglich etwa 85 Personen verpflegen; Arme und Schwache haben wir eben nach den Worten der Bibel immer bei uns. Aber die 60 000 Mann, die darüber — im Jahre 1891/92 — um Verpflegung nachsuchten, wurden dazu nur durch die Not gezwungen, und fanden an den Stationen einen kleinen Rückhalt, ohne zum Betteln erniedrigt oder zum Stehlen, verführt zu werden. Der Segen der Stationen ist aber um so größer, als mit ihnen auch ein Arbeitsnachweis verbunden ist. So vermittelten sie im Bezirk Arnsberg 1898/99 8085 Nachfragen von Arbeitgebern, von denen die Hälfte den gewünschten Erfolg hatten. F. M.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Aus Homburg v. d. Höhe: Der Kaiser machte Mittwoch nachmittag eine Schlittenpartie nach der Saalburg und kehrte sodann zu Fuß ins Schloß zurück, wo er Regierungsgeschäfte erledigte. Am Donnerstag machte Se. Majestät mit dem zum deutschen Gesandten in Brüssel ernannten Grafen Wallwitz einen Spaziergang und nachher hörte er die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler und des Generalstabschefs Grafen Schlieffen. - Die Ankunft des Königs von England im Taunus ist neuerdings verschoben worden; der König reist erst am Sonntag morgen von Shearneß ab. Ende März wird das englische Königspaar, wie berichtet wird, Kopenhagen und Kiel besuchen. Der englische Botschafter hat sich von Berlin nach Kronberg begeben.

— (Reichstag). Am Donnerstag beendete der Reichstag die Beratung des Postetats. Es kam u. a. die Anstellung von Frauen im Postdienst zur Sprache, die von den Abgg. Müller-Sagan (frs. Vp.) und Werner (ntis.) bedauert, vom Abg. Bassermann (natl.) dagegen befürwortet wurde. Staatssekretär von Podbielski erwiderte dem Abg. Müller, ob die Postbehörde ältliche oder jüngere, hübsche oder häßliche oder bucklige Frauen anstellen solle, das sei eine heikle Frage. Vor allem kommen gesunde und kräftige Personen in Betracht. Daß ein Postamtsvorsteher Bemerkungen gegen den Kinderreichtum der Unterbeamten gemacht habe, das sei wohl nur ein Mißverständnis, denn gerade bei der Postverwaltung werde der Kindersegen protegiert. (Gr. Heiterkeit). Dem Abg. Werner gebe er zu, daß es im allgemeinen richtig sei, die Unterbeamten nicht mit dem bloßen Namen zu rufen, also nicht bloß Meier, sondern Herr Meier. (Gr. Heiterkeit). Die nächste Sitzung findet erst Montag statt. (Kleinere Sachen.)

— (Abgeordnetenhaus). In der Donnerstagssitzung wurde das Gehalt des Handels- und Gewerbeministers bewilligt und der Antrag Felisch (kons.) auf Errichtung einer Berliner Handelskammer angenommen. Die Erörterung über diesen Antrag zog sich noch mehrere Stunden hin. Daneben besprach man die Wirkungen des Börsengesetzes und des Terminregisters von neuem. Weiterhin wurden Beschwerden vorgebracht über Schwierigkeiten bei der Errichtung von Gewerbegerichten, über die Ausschließung des Zwischenhandels bei Ankäufen der Militärverwaltung und bei Submissionen, sowie über die Heranziehung kaufmännischer Handelsgeschäfte zu den Kosten der Innungen. Minister Brefeld teilt mit, daß die zuletzt angeschnittene Frage im Wege der Verwaltung oder der Gesetzgebung geregelt werden soll. Der Errichtung von Gewerbegerichten stehe er keineswegs feindlich gegenüber, Regel sei aber, daß sie auf den Antrag der Gemeinde erfolgt. Sodann vertagte sich das Haus auf Freitag.

— Die Familie Lewy gedenkt Konitz zu verlassen. Wie mitgeteilt, machte der Staatsanwalt Schweigger in seiner Anklagerede im Meineidsprozeß Lewy die Bemerkung, „daß z. Z. keine genügende Verdachtsmomente vorliegen, um gegen die Familie Lewy wegen Teilnahme am Morde vorzugehen." Es ist daraus vielfach der Schluß gezogen worden, als ob solche Verdachtsmomente, wenn auch noch nicht in genügender Zahl, in der That vorlägen und demnächst gegen die Familie Lewy vorgegangen werden würde. Die Verteidigung hat nun sofort nach Schluß der Verhandlung angefragt, ob der Entfernung der Familie Lewy aus Konitz mit Bezug auf diese Aeußerung irgendwelche Bedenken entgegenständen. Darauf erfolgte amtlich die Antwort, daß der Erste Staatsanwalt „kein Bedenken gegen die Entfernung der Familie Lewy aus Konitz geltend zu machen habe".

— Ueber Bremen wanderten im Jahre 1900 95 961 Personen aus, unter denen sich 9073 deutsche Reichsangehörige befanden. Demnach hat gegen das Vorjahr, in welchem 86 218 Personen, darunter 9126 Reichsangehörige, über Bremen auswanderten, die allgemeine Auswanderung um 9743 Personen zugenommen und die deutsche Auswanderung um 9743 Personen abgenommen. Ueber Hamburg wanderten im ganzen 80 858 Personen aus, wovon 6717 Personen auf die deutsche Auswanderung entfielen. Während die nichtdeutsche Auswanderung gegen das Vorjahr um rund 20 000 Personen zugenommen hat, hat die deutsche Auswanderung um rund 3000 Personen abgenommen.

— Der Antrag des Zentrums auf Einführung von Reichstagsdiäten, der, wie berichtet, an eine Kommission verwiesen wurde, lautet: „Die Mitglieder des Reichstages erhalten aus Reichsmitteln freie Fahrt auf den Eisenbahnen und für die Dauer ihrer Anwesenheit bei den Sitzungen des Reichstages Anwesenheitsgelder in Höhe von zwanzig Mark für den Tag. Von den Anwesenheitsgeldern werden die Tagegelder abgerechnet, welche ein Mitglied des Reichstages in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht. Die Bedingungen der Festsetzung und Zahlung der Anwesenheitsgelder unterliegen den Bestimmungen des Reichstags-Präsidenten."

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Mensch, bezahle deine Schulden!
Lang ist ja die Lebensbahn,
Und du mußt noch oftmals borgen,
Wie Du es so oft gethan.

H. Heine.

Die Klugheit sich zur Führerin zu wählen,
Das ist es, was den Weisen macht.

Schiller.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Fortsetzung).

Reginald knirscht mit den Zähnen beim Gedanken an die unwürdige Rolle, welche die schöne Frau ihm zuerteilt. Hatte er ihr ehedem dazu gedient, Ewald Nordlingens Eifersucht zu entfachen und ihn zu einem Antrag zu bewegen, so sollte er ihr jetzt zu einer unabhängigen Stellung in der Welt verhelfen. Jeanne schrieb es ja — Melitta hatte ihn erobern wollen, um jeden Preis — um nicht mehr von der Großmut ihres Vaters abhängig zu sein.

Er faltet den parfümierten, monogrammgeschmückten Bogen auseinander und liest folgendes:

„Reginald, wenn Sie den Brief erhalten, so ist ein anderer, von Jeanne Lainkurt bereits in Ihre Hände gelangt. Die rachsüchtige Person, die es mir nicht vergeben kann, daß ich in ihrer albernen Affäre mit Friedel nicht nachhaltiger für sie Partei ergriffen, hat sich die niedrige Genugthuung nicht versagen können, mich durch ein Billet davon in Kenntnis zu setzen, daß sie Ihnen über meine letzte Vergangenheit alles mitgeteilt habe. Unter Vergangenheit versteht man für eine Frau gewöhnlich etwas Schlimmeres, ich aber kann freien Herzens bekennen, die Schuld, die hinter mir liegt, besteht nur in meinem Leichtsinn, der Gier nach befriedigter Eitelkeit. Aber glauben Sie mir, Reginald, es giebt Stunden, in denen ich über mich selbst weine, über mein leeres Inneres. Mein einziger Besitz ist meine Schönheit; wenn die vergangen ist, wenn ich alt geworden bin — — o, mir graut vor dem Alter! Für eine Natur wie meine, sind ergrauende Haare und Krähenfüße um Augen und Mund gleichbedeutend mit Tod.

Ich will mich Ihnen gegenüber nicht verteidigen, aber Sie sollen nicht schlechter denken, als ich es verdiene. Es war unüberlegt von mir, unter fremdem, erdichteten Namen in der Riviera aufzutreten, ich that es aus keinem andern Grunde, als, um zu verhüten, daß eine Kunde darüber an meinen Vater gelange, daß ich nicht zurückgezogen lebe, um meine kranken Nerven zu stärken, wie ich es meinem Vater geschrieben hatte. Man trifft ja genug Landsleute draußen im Süden. Der Name, den ich eigentlich führe, hätte zwischen letzteren gleich Anknüpfungspunkte geboten; das eben wollte ich vermeiden, wollte mich noch baden in goldenem Sonnenlichte des Weltlebens, ehe ich zurückkehrte in enge Verhältnisse, die meinem ganzen Sein widersprechen. Und ich sagte mir, daß ich die Güte und Freigiebigkeit meines Vaters nicht gar so lange würde ausbeuten dürfen. Ich wollte aber um jeden Preis in der großen Welt weiter leben, und eine reiche, zweite Heirat sollte mir dazu verhelfen. Zwei Bewerber um meine Hand, denen ich, falls sich einer von ihnen endgiltig erklärt hätte, unter irgend einem Vorwande meine Namensnennung plausibel gemacht hätte, entzweiten sich meinetwegen. Es kam zu einem Duell zwischen ihnen, und ich hörte, daß der eine, ein Deutsch-Amerikaner Rolf von Rappa, gefallen sei.

Moralisch trug ich ja die Mitschuld an diesem Unglück; der blutige Schatten des Mannes, den ich zwar nicht geliebt, aber mit welchem ich kokettiert, mit Bewußtsein und Absicht kokettiert hatte — ich will mein Thun nicht beschönigen, — Reginald — verfolgte mich Tag und Nacht. Ich reiste ab und floh in die friedliche Stille Treuenhoffs, um mich vor meinen eigenen Gedanken zu retten. Doch ich litt namenlos in einer Umgebung, in der ich mich nicht heimisch fühlte. Mein Elternhaus genügte mir nicht mehr — ich sehnte mich hinaus und — Reginald, verargen Sie es mir nicht, wenn ich in Ihnen meinen Retter gesehen habe. Ich wollte Sie an mich fesseln, und ich hätte Sie geliebt, Sie allein, ich weiß es, denn Sie sind der einzige Mann, dessen Wesen mir je im Leben imponiert hat. Ich kann zum Schluß die Bitte an Sie richten: Vergeben Sie mir das Leid, das ich Ihnen vor Jahren und vielleicht auch jetzt zugefügt habe; ich bin nicht dazu geschaffen, jemanden wirklich zu beglücken, meine Nähe bringt Unheil; und doch habe ich mich wieder mit einem Manne verbunden, diesmal einem ungeliebten. Vielleicht wird trotzdem diese meine zweite Ehe glücklicher ausfallen als meine erste, aus leidenschaftlicher Neigung geschlossene. Heute morgen habe ich Gaston Rittlingen mein Jawort gegeben — wir werden im Auslande unsern Wohnort nehmen.

Ich will und kann Sie nicht wiedersehen, Reginald. Nach dem, was Sie durch Jeanne, der ich unklugerweise ein zu großes Vertrauen geschenkt, über mich erfahren haben, ist es ausgeschlossen, das Sie mir aufs neue Ihre Hand bieten. Sie sind nicht der Mann, der eine Frau heiratet, an welcher nur der Hauch eines bösen Scheins haftet. Halten Sie mich nicht für schlechter, als ich wirklich bin; ich bin ein Kind der Welt, und in ihr muß ich

Prozeß Neumann.

(Dritter Verhandlungstag). Verteidiger Dr. Mendel beantragt, das Unterstützungsgesuch der Ermordeten vom Magistrat einzufordern, um zu beweisen, daß sie in ärmlichen Verhältnissen lebte. Außenstehende hätten kein Geld bei ihr vermuten können; der Mörder könne also nicht Neumann, sondern nur ein Eingeweiter gewesen sein. Diese kühne Schlußfolgerung macht der Präsident zu nichte durch den Hinweis, daß Neumann sich bei den 10 Einbrüchen der Lehrerinnenwohnungen, wegen deren er verurteilt worden, keineswegs vorher Erkundigungen über ihre Vermögensverhältnisse eingezogen habe. Zeugin Raffel sagt aus, sie habe gegen 12½ mittags einen schmerzlichen Schrei aus dem untern Stockwerk, sowie einen dumpfen Fall gehört, als wenn ein Mensch von einer Leiter gefallen wäre. Zeugin Schneiderin Alma Klein hat zur selben Zeit zwei Aufschreie gehört, den zweiten nach dem dumpfen Fall. Die Neffen der Ermordeten, der eine Artist, der andere Zahntechniker, haben wenig Verkehr mit ihrer Tante gepflogen; dieselben habe nur mit einer einzigen Person, dem Fräulein Seeger intim verkehrt, und auch dieses Verhältnis sei vorübergehend getrübt gewesen. Der von der Verteidigung als Entlastungszeuge geladene Versicherungsinspektor Ihlenfeld kennt den Angeklagten Neumann als einen drolligen, harmlosen Menschen aus der Restauration her. Nach der Bekundung des Zeugen hat dieser am 10. April, dem Tage der Mordthat, im Lokale Münzstraße 3, seinen Geburtstag gefeiert. Als er nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr das Lokal betrat, sei der Angeklagte schon dort gewesen. Zur Feier des Geburtstages wurden von den Anwesenden allerlei Transvaalburenscherze aufgeführt, und der Zeuge erinnert sich, daß Neumann einen Engländer darstellte und überaus komisch war. Abends habe Neumann, der immer sehr galant war, auch noch seine (des Zeugen) Frau begrüßt. Er habe es gar nicht glauben können, daß Neumann einer so schweren Blutthat fähig wäre. — Präs.: Haben Sie ihm zugetraut, daß er Einbruchsdiebstähle verübte? — Zeuge: Nein, gewiß nicht. — Präs.: Und doch ist er auf Grund seines Geständnisses wegen zehn schwerer Diebstähle verurteilt worden. — Zeuge: Das hat uns sehr überrascht. — Präs.: Jedenfalls hat sich der Angeklagte am 10. April in Ihrer Gesellschaft nicht so benommen, als ob ihm ein schweres Verbrechen auf dem Gewissen lastete? — Zeuge: Durchaus nicht. — Zeuge Reisender Barnick sagt aus, daß Neumann bei der Geburtstagsfeier kein Geld bei sich hatte, um eine Zigarette zu kaufen. Zeuge Kellner Lindenau schildert Neumann als einen „ruhigen, angenehmen Gesellschafter". Die Aussagen mehrerer von Neumann bestohlenen Lehrerinnen sind ohne Belang. Im Verlauf der Vernehmung der gleichfalls bestohlenen Näherin Krause erklärt Neumann, diesen Einbruch habe er nur „gelegentlich" ausgeführt; er habe an der Thür ihrer Wohnung im Briefkasten einen Brief liegen sehen und daraus geschlossen, daß die Bewohnerin nicht zu Hause sei. Es folgt hierauf die Vernehmung des Kaufmanns Robert Abel, der ebenso wie seine Tochter mit Bestimmtheit den Neumann als den Mann wiedererkennen will, der bei ihm in der Bredowstraße, das heißt in dem Hause, welches mit dem Hause der Ermordeten in Verbindung steht, am 10. April, vormittags nach etwaigen Reparaturen von Nähmaschinen nachgefragt habe.

Oesterreich-Ungarn.

= Die Mittwochsitzung des Abgeordnetenhauses mußte wegen anhaltenden Tumults abgebrochen werden. Der Tscheche Klofac begann eine Rede in tschechischer Sprache. Er trat hervor aus den Bankreihen gegen die Präsidententribüne, zerriß die Geschäftsordnung und warf die Fetzen auf die Ministerbank und gegen das Pult des Präsidenten. Der Bukawinaer Abgeordnete, rumänischer Freiherr v. Waszilko, ein Hüne von Gestalt, stürzte sich auf Klofac und versetzte ihm einen Stoß, daß er zurücktaumelte. Die tschechischen Sozialisten und Agrarier bedrohten Waszilko, der sie aber zurückdrängte. Die Rumänen, darunter der Bischof Repka, kamen Waszilko zu Hilfe, aber andere Abgeordnete verhinderten ein Handgemenge.

England.

= Ueber Englands letzte Truppen, die in Stärke von 33 000 Mann aus allen Teilen des Königreichs zusammengezogen waren, um in London bei dem Begräbnis der Königin Viktoria zu paradieren, schreibt ein fremder Militär-Attachee: Wir Ausländer waren sämtlich von dem wenig militärischen Aussehen dieser Mannschaft betroffen. Sie sahen im allgemeinen mehr wie in Khaki- oder in irgend eine für diese Gelegenheit angezogene Uniform gesteckte Zivilisten aus, wie ausgebildete Soldaten. Eine sehr große Anzahl waren ganz junge Leute und fast Kinder. Es machte einen eigentümlichen Eindruck, diese jugendlichen, mädchenhaften Köpfe unter den hohen Bärenfellmützen der Garde zu sehen. Die Art, wie die meisten Abteilungen des Trauerzuges marschierten, erschien uns sehr mangelhaft und sehr verschieden von der Präzision, mit der sich die Truppen des Kontinents bewegen. Die Mannschaft, die den Kordon bildete entbehrte überdies jeder Haltung. Einige darunter tranken Whisky, andere aßen Butterbrot, andere rauchten Zigaretten oder selbst Pfeife, was allerdings dadurch begreiflich wurde, daß sie größtenteils den Volunteers angehörten, die bekanntlich eine Art Nationalgarde sind. Beim Anblick dieser Mannschaft, die augenscheinlich das letzte ist, was England an präsentablen Mannschaften übrig bleibt, kann das Zögern des Kriegsministers, Lord Kitchener die verlangten Verstärkungen zu schicken, nicht überraschen.

Japan.

Japan macht den Europäern schon jetzt eine Konkurrenz, die sich bis Singapore und Indien erstreckt. So sind beispielsweise die Lampen, die in China, Siam und Indien auf den Markt kommen, größtenteils japanisches Produkt. Für die nächstjährige interkoloniale Ausstellung in Hanoi, zu deren Beschickung alle Länder des fernen Ostens eingeladen wurden, trifft Japan große Vorbereitungen. Seit kurzem hat Japan auch in Bangkok ein Handelsmuseum errichtet, in welchem japanische Erzeugnisse aller Art ausgestellt sind und das von der Regierung geleistet wird. Der Erfolg ist jetzt schon sehr beträchtlich.

England und Transvaal.

+ Das „Amsterdamer Handelsblad" hat einen Brief aus Capstadt erhalten, welcher von einem englischen Soldaten erzählt, der dreimal, jedesmal mit etwa fünf anderen Soldaten, von den Boeren gefangen genommen worden ist. Die Boeren zogen sie jedesmal bis auf die Unterkleider aus und schickten sie dann mit der weißen Fahne und einem Führer zu ihren Truppen zurück und ließen höflich melden, daß sie die Mannschaften nicht brauchten, daß sie sich aber empfehlen möchten für weitere Zusendung von Kleidern, Munition und Waffen, die sie wohl brauchten. Der Schreiber dieses Briefes sagt, daß dieser Soldat den Boeren nun schon dreimal eine vollständige Ausrüstung geliefert hat und nun zum vierten Mal, mit der Voraussicht, daß es wieder so gehen werde, auszieht, sodaß die Tommies den Eindruck bekommen, als wäre es ihre Aufgabe, den Boeren neue Ausrüstungen zu liefern. Derselbe Soldat erzählte, wie jedesmal, wenn er und seine Gefährten beim Boerenkommando ankamen, einer der Boeren in vorzüglichem Englisch die Kriegsgefangenen anredete und deutlich bewies, wie das Recht auf der Seite der Buren sei und welch ein großes Unrecht England begehe. Unser Tommy behauptete, wie der Schreiber des Briefes mitteilt, daß diese Reden auf sie alle einen recht tiefen Eindruck gemacht hätten.

+ Präsident Krüger hat aus Utrecht folgendes Dankschreiben an das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz gerichtet:

Es drängt mich, dem deutschen Roten Kreuz meinen und meines Volkes aufrichtigen Dank zu sagen für die überaus großmütige Hilfe, welche Sie durch Einsendung zweier reich ausgestatteter Expeditionen unseren Kranken und Verwundeten gewährt haben. Diese Hilfe war für unser armes Volk inmitten des Krieges, welcher leider immer noch fortwütet, eine reiche Quelle des Trostes und haben die Mitglieder Ihrer Expedition sich die größte Liebe und Achtung aller Derer, die mit ihnen in Berührung kamen, oder die von ihrer aufopfernden Thätigkeit hörten, errungen. Ich bitte Sie, der Uebermittler sein zu wollen der Anerkennung meinerseits wie auch des Volkes beider Republiken gegenüber dem deutschen Volke für alle mit so warmer Liebe unseren Verwundeten, Witwen und Waisen erwiesene Hilfe. Deshalb ersuche ich Sie, vor allem den Mitgliedern der Ambulanzen und allen Damen, die direkt oder indirekt mitgewirkt haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

+ Um Ueberfälle von Eisenbahnzügen seitens der Buren zu verhindern oder doch zu erschweren, haben die englischen Offiziere folgende Instruktion erhalten: 1. Der dienstälteste Offizier in jedem Zuge ist verantwortlich für die Verteidigung desselben im Falle eines Angriffes. 2. Zu diesem Zwecke soll jeder Offizier sich vergewissern, ob er in dem betreffenden Zuge der dienstälteste Offizier ist oder nicht. 3. Der dienstälteste Offizier im Zuge soll sehen, daß die Mannschaft, welche in demselben Zuge reist, ihre Gewehre zur Hand hat, und daß ein oder zwei Mann postiert werden, um Ausschau zu halten. 4. Es wurde kürzlich bemerkt, daß die Feinde, wenn sie die Gefangennahme eines Zuges versuchen, sich hinten auf den Zug ' setzen, wenn er langsam eine Steigung hinauffährt, um dann die Vacuumbremse hinter dem Bremsenwagen loszuschrauben. Darauf eröffnen sie Feuer auf beide Seiten des Zuges, um jegliches Aussteigen zu verhindern. 5. Um dies zu verhindern, wird jetzt ein Wagen hinten an jedem Zuge angekoppelt, der mit der Vacuumbremse nicht in Verbindung steht. Wenn Truppen in dem Zuge sind, so soll der dienstälteste Offizier sehen, daß einige Mannschaften in diesem letzten Wagen postiert werden. 6. Die Lokomotivführer haben Anweisung erhalten, einen langen Pfiff auf der Baßpfeife zu blasen, wenn sie Grund haben, zu glauben, daß irgend etwas verkehrt ist. Die Mannschaten sollen instruiert werden, sofort die Waffen zu ergreifen, so wie sie diese Warnung hören.

+ Während es früher immer hieß: „Dewet ist wieder einmal entschlüpft!" häufen sich jetzt die Meldungen: „Kitchener ist wieder einmal entschlüpft!" und vielleicht bringt es der Lord zu gleicher Berühmtheit wie der schwarze Christian — wenn er nicht bei nächster Gelegenheit wirklich gefangen wird. Eine Depesche aus Pretoria meldet, daß der Eisenbahnzug, welcher von den Buren am Montag zwischen Vereenigung und Johannesburg zum Entgleisen gebracht wurde, das Gepäck Kitcheners enthielt und unmittelbar vor einem anderen Zuge fuhr, in welchem Kitchener von de Aar nach Pretoria zurückkehrte. Vier Güterwagen wurden zertrümmert, der Lokomotivführer wurde getötet. Die Buren hielten Karren und Wagen bereit, um den Inhalt des entgleisten Zuges fortzuschaffen, wurden aber durch das Gewehrfeuer aus den gepanzerten Wagen des Zuges, in welchem Kitchener sich befand, vertrieben.

+ Ein späteres Telegramm berichtet folgende Einzelheiten: Der Plan der Gefangennahme Lord Kitcheners war sehr gut vorbereitet und beruht offenbar auf detaillierten Informationen über Kitcheners Bewegungen. Eine Anzahl wohlbespannter leichter Wagen war in der Nähe von Donga versteckt, um Kitchener nach seiner Gefangennahme schnell in das Hauptlager der Buren zu bringen. Kitchener war von seiner Leibgarde und von einer Kompagnie des Leicesterregimeuts eskortiert. Seinem Salonzug fuhr eine einzelne Maschine voraus, auf welche zunächst ein anderer Zug mit Kitcheners Bagage und den Lebensmitteln folgte. Dieses Arrangement war erst im letzten Augenblick kurz vor der Abreise aus De Aar getroffen und nur hierdurch wurde der Plan der Buren vereitelt, welche nur mit der vorausfahrenden Lokomotive gerechnet hatten. Am Montag früh guckte Kitcheners Bursche zufällig aus einem Fenster des Bagagezuges heraus, als er eine Abteilung von Buren in der Nähe der Eisenbahnlinie erblickte. Er gab sofort das Alarmsignal, worauf die Buren das Feuer eröffneten. Zugleich erfolgte eine Dynamitexplosion, welche die Linie zerstörte und den Güterzug zum Entgleisen brachte. Die Lokomotive wurde gänzlich zertrümmert und der Lokomotivführer zu Tode verbrüht. Die vorausfahrende Lokomotive machte nun Halt und gab Kitcheners Zug Warnungssignale, welcher gleichfalls sofort anhielt. Zufällig kam in diesem Augenblick ein Panzerzug auf dem Schauplatz an und beschoß die Buren, welche sich zurückzogen. Die Buren erbeuteten einen Teil von Kitcheners Bagage.

+ Die Rückkehr Lord Kitcheners von De Aar nach Pretoria läßt den sicheren Schluß zu, daß die Umzingelung Dewets endgiltig mißglückt ist. Die Engländer scheinen sich durch Schilderungen der trüben Lage der Buren darüber trösten zu wollen. So meldet ein Telegramm vom Mittwoch: 800 Buren passierten gestern Pienaarsriver auf dem Marsche nach Nylstrom. Man vermutet, ihr Zweck sei, von den fechtenden Kommandos zu desertieren und sich den Engländern zu ergeben. Die Buren befanden sich in einem beklagenswerten Zustande, viele in Lumpen gekleidet, einige auf Eseln reitend, andere zu Fuß. Alle erschienen in großer Trübsal.

Wirren in China.

+ Aus Swatau wird gemeldet: Zur Erledigung der sogen. Changlo-Angelegenheit, d. h. der deutschen Sühne- und Ersatzforderungen für Gewaltthätigkeiten, die im vorigen Herbst zu Changlo gegen die Basler Mission und ihre Christen begangen waren, ist vor wenigen Tagen zwischen dem hiesigen deutschen und Salzkommissar Yui Kao eine Vereinbarung getroffen worden. Sie bestimmt, daß der frühere Kreisvorsteher von Changlo, Tung li chih, seines Amtes enthoben, seiner Titel und seines Grades für verlustig erklärt und dauernd von der Bekleidung eines Amtes in China ausgeschlossen wird; ferner setzt sie zur Sühne für die verübten Gewaltthaten die Hinrichtung von sechs Haupträdelsführern, sowie als Entschädigung für zerstörtes Eigentum der Mission und ihrer Christen die ratenweise Zahlung von 112 000 Mark fest. Dabei wird in der Vereinbarung chinesischerseits ausdrücklich die maßvolle Haltung anerkannt, die von den deutschen Missionaren und dem kaiserlichen Konsul in dieser Sache gezeigt worden ist.

× Die Frage der Todesstrafe der Schuldigen, die bei den Friedensverhandlungen in Peking eine so große Rolle spielt, und die so viele Wandlungen durchgemacht hat, daß, wenn sie nicht so ernst wäre, sie beinahe hätte anfangen können, lächerlich zu werden, ist nunmehr ihrer Lösung nahe gekommen. Unter der Drohung des Feldmarschalls Grafen Waldersee mit einer großen Expedition nach Taiyuanfu oder womöglich nach Singanfu ist die Ausflüchte machende Taktik der Chinesen wie Schnee an der Sonne zerschmolzen, und der chinesische Hof hat sich zur bedingungslosen Annahme der Forderung der Mächte entschlossen. Woran alle Kunst der zünftigen Diplomaten sich seit Wochen vergeblich abmüht, das ist also der eisernen Faust des Feldmarschalls Grafen Waldersee in wenigen Stunden geglückt. Er brauchte sie nur zu erheben, nicht einmal sie niedersausen zu lassen. Der chinesische Hof hat nachgegeben und in die geforderten Bestrafungen eingewilligt. Er hat indessen gebeten, die Todesstrafe an Chaoshuchiao und Yingnien nicht durch Enthauptung, sondern durch Strangulierung zu vollziehen. Die Gesandten willigten darin ein. Die Angelegenheit ist damit erledigt (?) und die Expedition des Grafen Waldersee nach Taiyuanfu unnötig geworden.

---

leben, sonst verschmachte ich. Leben Sie wohl, ich werde niemals wieder ihren Weg kreuzen; meine Hochzeit wird in Berlin stattfinden. Leben Sie wohl und zürnen Sie nicht allzusehr.

Melitta Nordlingen."

Tief aufatmend legt Reginald das Blatt aus der Hand. „Ja, Melitta ist ein Kind der Welt, mag sie weiter versuchen, im Strudel der Welt ihres Daseins Ziel zu suchen! Und sie hält Rolf für tot — es ist auch besser so, was nützt es, wenn sie erfährt, daß sie unheilbringend den Lebensweg beider Brüder gekreuzt hat. „Und ich habe sie so geliebt, mehr als mein Leben," stöhnt Reginald auf. In den Staub gesunken ist sein Ideal, das ihn seit seiner Jünglingszeit erfüllt, wie ein Totmünder starb er, den Hof hinab auf das herbstliche Laub.

Wie liegst du so weit, sonniger, leuchtender Lenz! Doch nicht lange dauert es, dann kehrst du zurück, wer aber bringt verlorene Liebe wieder? . . . . .

*

Den 1. September.

Melitta hat sich verlobt! Und mit wem? Mit Gaston Rittlingen!

Ich war starr vor Erstaunen, als Papa es mir mitteilte, aber meine erste Empfindung war: was wird Reginald zu dieser Verlobung sagen? Ich hatte solch inniges Mitleid mit Reginald, aber trotzdem möchte ich jauchzen vor Freude. Ach, ich bin ein thörichtes Geschöpf — ich kann ja doch Reginald nie, nie etwas sein, wenn er nur glücklich wird, dann bin ich zufrieden.

Ruth und Axel schwimmen in einem Meer von Seligkeit, ich hätte es meiner ernsten Vestalin nimmer zugetraut, daß sie so übermütig sein könnte. Glück schafft Uebermut.

(Schluß folgt.)

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 22. Februar.

** Die Handelspresse macht die verzweifeltsten Anstrengungen, die den Großhändlern unbequeme Erhöhung der Getreidezölle abzuwenden. Ein Berliner Blatt ergeht sich dabei in folgenden Wendungen: „Möge man endlich den Mut gewinnen, den Agrariern energisch, wie es sich gebührt, gegenüberzutreten! Unter der Wahlparole: „Keine Erhöhung der Getreidezölle, keine weitere Volksausbeutung und Durchbringung der Kanalvorlage!" würden im Falle der Reichstags- und Landtagsauflösung die Agrarier über den Haufen gefegt werden. Wollten doch die Regierungen das endlich einsehen!" Es ist zunächst sehr bezeichnend, daß das Blatt doch einiges Mißtrauen hegt, ob unter der Wahlparole: „Keine Erhöhung der Getreidezölle!" die Ueber-den-Haufen-Fegung der verhaßten Agrarier erfolgen würde. Es hängt deshalb vorsichtigerweise noch die „Durchbringung der Kanalvorlage" an, obwohl diese mit den Zöllen doch in gar keiner Verbindung steht. Das ist, wie gesagt, sehr bezeichnend und ein wertvolles Zugeständnis. Geradezu komisch aber wirkt es, wenn das Blatt in dem Artikel, dessen Schluß die obrigen Sätze bilden, sich aufspielt als Vertreter und Retter des deutschen Volkes gegen die bösen Junker. Da die Handelspresse mit ihren Lügen und Entstellungen immer wieder kommt, so müssen wir immer wieder mit der Wahrheit kommen. Und die ist, daß die deutschen Landwirte, Westelbier so viel und mehr als Ostelbier. Norddeutsche so gut wie Süddeutsche und mit ihnen die deutschen Industriellen, Kaufleute und Gewerbetreibende, ja sogar die Hälfte der Vertreter des Handels — oder, wenn mehr Gewicht auf die parlamentarische Vertretung gelegt wird, die konservativen Parteien, das Zentrum, die Nationalliberalen und selbst einsichtige patriotische Mitglieder der Volkspartei, also die große Mehrheit der Vertretung des deutschen Volkes, für Erhöhung der Getreidezölle eingetreten sind! Welches Volk ist es also, welches das Blatt retten zu müssen vorgiebt? Das Dutzend freisinniger Stadtverordneten-Kollegien, das sich gegen die Zölle erklärt hat, ist noch lange nicht das deutsche Volk. Wie viel mögen außerdem unter diesen Stadtverordneten sein, die nur mit Rücksicht auf ihre Wiederwahl gegen die Zölle gestimmt haben!

** Gegenüber den Verhetzungen der sozialdemokratischen Presse, deren Lieblingsthema „Ausbeutung der Arbeiter" ist, ist es wohl angezeigt, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, wieviel von seiten der Arbeitgeber geschehen ist und noch geschieht, um das Los der Arbeiter zu verbessern. Außer den 2000 Millionen Mark, welche die Durchführung der Arbeiterversicherungsgesetze gekostet hat, sind in den letzten drei Jahren von Aktienge-

sellschaften wie von privaten Arbeitgebern Stiftungen zu Gunsten der Arbeiterschaft in Höhe von 60½ Millionen Mark gemacht worden! Davon entfallen auf Pensions- und Unterstützungsfonds rund 11 Mill.; auf Prämien, Gratifikationen u. dergl. 7 Mill.; nicht besonders bezeichnete Arbeiterwohlfahrtszwecke 2 350 000 ℳ; nicht besonders bezeichnete gemeinnützige Zwecke 16 Mill.; Fürsorge zur Erhaltung des Handwerks 355 000 ℳ; Kinderfürsorge 1 185 000 ℳ; Altenheime und Stifte 2 680 000 ℳ; Krankenpflege und Genesenen-Fürsorge 2 500 000 ℳ; Bäder, Arbeiterferien u. dergl. 360 000 ℳ; Erholungsstätten, Volksparks 130 000 ℳ; Blindenfürsorge 325 000 ℳ; Wohnungsfürsorge 2 300 000 ℳ; Erziehungs- und Unterrichtszwecke 2 600 000 ℳ; kirchliche Zwecke 1 660 000 ℳ; Mission 500 000 ℳ; Armenunterstützung 2 760 000 ℳ; Preisausschreiben betr. Wohlfahrtfragen 9 000 ℳ; Rettungswesen. Feuerschutz 74 000 Mk.; Kunstpflege, Museen u. s. w. 1 600 000 ℳ. Außer diesen Wohlfahrtspenden, von denen zwei Dritteile von privaten Arbeitgebern, ein Dritteil von Aktiengesellschaften herrühren, kommt noch eine Reihe von jährlichen vertragsmäßigen Zuwendungen hinzu, die auf 25 Millionen geschätzt werden dürfen.

** Westhofen, 21. Febr. Ein schweres Unglück hat die Familie des Landwirts Hülsberg am Werthof bei Fley betroffen. Der erstgeborene, 33 Jahre alte Sohn, Karl Hülsberg, geriet beim Häckselschneiden, als er das Stroh, welches schlecht gefaßt wurde, nachzuschieben suchte, mit der rechten Hand in die Messer, wobei ihm vier Finger und auch vom Daumen noch das erste Glied abgeschnitten wurde.

** Aplerbeck, 21. Febr. Die ominöse Verwundung eines hier ansässigen Holländers während eines Besuches in Schwerte ist jetzt in etwas aufgeklärt, obwohl der Urheber bisher nicht ermittelt werden konnte. Der Thatbestand ist folgender: Am Sonntag besuchte der Betreffende seine in Schwerte in der Hagenerstraße wohnenden Landsleute. Das Wiedersehen wurde kräftig gefeiert und dabei viel Alkohol vertilgt. Im angeheiterten Zustande bekamen die Burschen Streit unter sich und der Freund aus Aplerbeck wurde an die Luft gesetzt. Im Hausflur erhielt er von einer ihm unbekannten Person einen tiefen Schnitt in den Hals, der, wenn er ein wenig kräftiger wurde, dem Manne das Leben gekostet hätte. Er mußte sofort zum Arzt gebracht und die Wunde vernäht werden.

** Höchsten, 20. Febr. Der Gesang-Verein „Sängerbund" beschloß in seiner letzten General-Versammlung, am 12. Mai ds. Js. sein 1. Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe, durch Konzert, Gesang-Vorträge und Ball zu feiern.

** Hörde, 21. Febr. Die Direktion des Hörder Vereins hat beschlossen, auch halbe Zentner Kohlen für 20 Pfg. abzugeben, um dadurch auch denen die Wohlthat des Kohlenbezuges zu ermöglichen, welchen die Zahlung der doppelten Summe Schwierigkeiten verursacht. — Einen Brief enthaltend 600 Mk. in Wertpapieren sollte ein Töchterchen des Herrn Chr. Stöcker zur Bank bringen. Unterwegs kam demselben jedoch das wertvolle Objekt abhanden und wurde bisher nicht wiedergefunden. — Ein betrübender Unglücksfall hat sich heute morgen auf dem Hörder Verein zugetragen. Der Arbeiter Oeste wurde daselbst von einem Zuge erfaßt und überfahren. Derselbe wurde mit schweren Verletzungen an Beinen und Unterleib aufgehoben und in das Hüttenkrankenhaus geschafft. Aerztliche Hülfe war sofort zur Stelle, doch vermochte dieselbe nichts mehr auszurichten; schon nach kurzer Zeit verschied der Verunglückte.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Herne, 21. Febr. Der Bergmann Gralla, der mit dem Bergarbeiter Langer in einen Wortwechsel geriet, in dessen Verlauf Langer und drei andere Personen auf ihn eindrangen, ergriff zur Abwehr einen Schrubberstiel, mit dem er so kräftig um sich hieb, daß Langer, tötlich getroffen, zu Boden sank.

* Herne, 21. Febr. Durch Acetylengasexplosion — die dritte in unserem Ort — verunglückte der Gastwirt Möller in Horsthausen. Als am Dienstag abend das Licht nicht die gewöhnliche intensive Stärke hatte, ging Herr Möller zu dem in einem Nebenraum befindlichen Carbid-Behälter, um denselben neu zu füllen. Kaum hatte er diese Arbeit verrichtet, als auch schon eine furchtbare Explosion erfolgte, sodaß sämtliche Thüren des Wohnhauses aus den Angeln gehoben und in die Wirtschaftsräume geschleudert wurden. Nur wenige der wertvollen Fensterscheiben widerstanden dem furchtbaren Luftdrucke, klirrend flogen sie auf die Straßen und mit einer Thür wurde auch der schwer verbrannte betagte Wirt ins Zimmer geschleudert und erheblich verletzt. Auch der Materialschaden ist bedeutend.

* Ruhrort, 21. Febr. Am hiesigen Realgymnasium ist eine seit 3 Jahren bestehende Schülerverbindung entdeckt worden. Zwei Oberprimaner wurden von der Schule verwiesen, zwei zur Reifeprüfung nicht zugelassen. Die übrigen erhielten das consilium abeundi und 8 Stunden Karzer.

* Düsseldorf, 20. Febr. Der diesjährige Rosenmontagszug ist hierselbst in glänzendster Weise verlaufen. Die Stadt war angefüllt mit Fremden aus der näheren oder weiteren Umgebung, welche gekommen waren, der glänzenden karnevalistischen Veranstaltungen beizuwohnen. Der Festzug stellte dar „Ideale Zustände," welche nach allen Richtungen hin in 21 Prachtwagen und einer Reihe von Gruppen zur Anschauung gebracht wurden. Es herrscht nur eine Stimme der Anerkennung, daß die auf den diesmaligen „Zug" gesetzten Erwartungen voll erfüllt, wenn nicht gar übertroffen worden sind und die vorjährige Scharte gründlich ausgewetzt ist.

Köln oder Cöln?

„Im Abgeordnetenhause fand, wie bekannt, eine Debatte statt über die Frage, ob man Köln oder Cöln schreiben solle. Es wurde gesagt: „Es spricht vieles für die Schreibung mit C, da der Name von Colonia Agrippina stammt." Das ist jedoch nach Ansicht eines Gelehrten ein Irrtum. Coeln, behauptet er, kommt nicht von Colonia, sondern umgekehrt. Coeln ist in der germanischen Geographie ein vielbekannter Name. Es giebt ein Cöln in Berlin. Es giebt ferner ein Cöln in Bayern, ein Köln in Ostpreußen, ein Köln in Pommern und so fort. Dann giebt es noch ein Köllenbach in Bayern. Das sind doch alle keine römischen Colonien gewesen! Cöln ist eine alte Schreibart vom niederdeutschen Worte Kuhlen (Löcher, Gruben, Gräben). In niederländisch Kuilen (sprich Keulen). Die Kuhlen (Cöln) waren in Berlin hinter dem Schlosse.n Der Name Kuhlen kommt allein in Westfalen achtmal vor, sodaß Kule, Kuhlen, Kuilen, Keulen in der Geographie Germaniens ein bekanntes Wurzelwort ist. Die Römer haben in Cöln eine Colonie gegründet, und da Cöln und Colonia beinahe denselben Klang hatten, den Ort Colonia genannt.

Ueber dasselbe Thema schreibt Karl Braun: „Fast immer sehen wir dieselbe öffentliche Gewalt auf beiden Ufern des Rheinstromes. Die Römer, welche vier Jahrhunderte an dem Rhein saßen, hatten allerdings die Hauptsitze ihrer Kultur auf dem linken Rheinufer. Sie zählten in dem rheinischen Deutschland im 2. Jahrhundert unter Antonius Pius 50, im 3. Jahrhundert unter Probus 70 Städte; darunter Trier, Basel, Straßburg, Speyer, Koblenz, Bonn und Köln, dem neuerdings sein Colonia Agrippina ein wenig angezweifelt wird. Es ist nämlich erwiesen, daß dort ursprünglich eine Insel im Rhein lag, nahe am linken Ufer, womit sie jetzt verbunden ist. Zwischen dieser Insel und dem Ufer war ein geschützter Lande- und Ladeplatz, welcher der menschlichen Niederlassung als Anziehungspunkt diente, wie bei der Spreeinsel bei Berlin und der Seineinsel bei Paris. Solche Inselhügel heißen aber bei den Kelten: Kullen, Kollen, Köln, Kollin, und von diesem Wort leitet die alte Schwesterstadt von Berlin unzweifelhaft ihren Ursprung ab. Vielleicht hieß das Köln am Rhein ursprünglich auch gleich dem Köln an der Spree „Kullen," und die Römer haben sich erst dieses Wort in das ihnen mundgerechte „Colonia" umgewandelt."

Colonia Agrippinensis oder kurz Agrippinia hieß die Stadt nachdem die dort geborene Gemahlin des Kaisers Claudius im Jahre 50 nach Chr. eine Veteranen-Kolonie in der bisher meist Ara Ubiorum genannten Stadt angelegt hatte. Trotzdem ist eine Benennung sowohl nach Colonia wie nach Kullen möglich. Aber das Zünglein der Wage neigt sich nach diesen Feststellungen doch der Schreibweise „Köln" zu.

Kleine Mitteilungen.

Die Einwohnerzahl von Wien. Die Volkszählung ergab für Wien eine Einwohnerzahl von 1,635,647 Köpfen, das ist gegenüber der Zählung vom Jahre 1890 eine Vermehrung um 293,750 Einwohner.

*

In Neustrelitz beginnt die durch übertriebene Gerüchte zu einer Panik ausgeartete Beunruhigung wegen der Erkrankungsfälle an schwarzen Pocken sich wieder zu legen. Es sind keine neuen Erkrankungsfälle zur Anzeige gelangt, und die beiden letzterkrankten Personen, die in das städtische Krankenhaus gebracht wurden, befinden sich ebenfalls auf dem Wege der Besserung, da die Krankheit bei ihnen in der mildesten Form aufgetreten ist.

*

Ueber die kolossale Widerstandsfähigkeit des Kruppschen Kanonenstahls berichtet eine militärische Zeitschrift nach englischen Quellen: Als die Engländer in der Nacht vom 8/9 Dezember 1899 einen Ausfall aus Ladysmith machten, nahmen sie den Buren zwei große Geschütze ab, ein 15,5 cm Belagerungsgeschütz der französischen Firma Schneider-Creusot und eine 12 cm Haubitze von Krupp. Um die beiden Geschütze unbrauchbar zu machen, wurden sie durch je eine in das Rohr gelegte Dynamitpatrone gesprengt. Während die Patrone das Rohr von Schneider-Creusot glatt durchschlug, wies das Kruppsche im Innern nur eine geringere Verbeulung auf. Die Geschütze wurden nachher wieder von den Buren genommen und zur Reparatur nach Johannesburg geschickt, wo das Kruppsche nach ganz kurzer Bearbeitung wieder brauchbar wurde, während man das französische, um es einigermaßen verwerten zu können, an der Stelle, wo die Patrone durchschlug (nahe der Mündung) abschneiden mußte.

*

Das älteste Regiment der gesamten preußischen Armee, das in Rastenburg garnisonierende Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostpreußisches) Nr. 4, begeht am 1. Mai d. Js. die Feier seines 275jährigen Bestehens. Es wurde von dem Kurfürsten Georg Wilhelm am 1. Mai 1626 gegründet, um die Neutralität der Mark Brandenburg gegen die Einfälle der kaiserlichen und protestantischen Heere im dreißigjährigen Kriege zu sichern.

*

Die beste Kapitalsanlage. Bei einer Versteigerung von Stichen, die soeben bei Christi in London stattgefunden, zeigte es sich wieder einmal, daß es eigentlich keine bessere Kapitalsanlage giebt, als Kunstschätze zu kaufen, — man muß freilich die richtigen Werke zu wählen wissen. Zwanzig Jahre lang, von 1860 bis 1880, hat der verstorbene Sir William Augustus Fraser, Baronet, Stiche angekauft. Für das Blatt bezahlte er 100, 200, manchmal 300 Mk. und noch mehr. Er sammelte Stiche der verschiedensten Art. In den achtziger Jahren hörte er auf zu kaufen. Als er vor einigen Jahren starb, war die Sammlung, die ihn etwa 50 000 Mk. gekostet hatte, eine halbe Million wert.

*

In der Kaserne des Regiments der Gardes du Corps versuchte sich der Sergeant Willmann zu erschießen, da er wegen wiederholter Urlaubsüberschreitung eine 14tägige Arreststrafe absitzen sollte. Die Kugel durchbohrte die Lunge und ging aus dem Rücken wieder heraus. Willmann rief schmerzlich: „Es ist leider schlimm, daß ich solch ein zähes Leben habe!" Soldaten brachten den Schwerverletzten nach dem Garnisonlazarett.

*

Ein Mann in Itzehon (Schleswig), ein aus Ostpreußen eingewanderter Zementarbeiter, hat an den Kaiser ein Gesuch gerichtet, in welchem er um 500 Mark zur Bezahlung seiner Schulden bittet! Das originelle Gesuch ist den Behörden zur Berichterstattung zugegegangen, wird also, wenn die Umstände dies rechtfertigen, erhört werden.

*

Ein Artillerist von einer ostasiatischen Haubitzen-Batterie, der zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe aus China nach Deutschland transportiert wurde, passierte, wie aus Hannover gemeldet wird, mit einem Ueberführungskommando den dortigen Bahnhof. Der Mann hatte infolge einer Liebelei eine Chinesin erschossen und einen Kameraden schwer verletzt. Das Kriegsamt verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 10 Jahren.

*

Eine kolossale Schwindelei in Versicherungsangelegenheiten ist in New-Jersey (Nordamerika) aufgedeckt worden. Die der Teilnahme Verdächtigen sind bereits verhaftet worden. Die Mitglieder der sauberen Gesellschaft versicherten gegenseitig ihr Leben zu höchsten Beträgen bei allen möglichen Gesellschaften und kauften heimlich vom Bellevuehospital die Körper von Verstorbenen, die sie dann als die der Versicherten Personen ausgaben. Erst dadurch, daß man dem Verbleib der Leichen verschiedener im Bellevuehospital Verstorbener nachforschte, kam man den Verbrechern auf die Spur. Vor kurzem wurden mehrere Wärter des genannten Krankenhauses unter der Anklage verhaftet, daß sie durch ihre Mißhandlungen Patienten aus der Welt geschafft haben sollten. Man kann nur hoffen, daß diese grauenhaften Vorgänge mit dem obigen Schwindel nicht in Verbindung stehen.

*

Ein schwerer Unglücksfall wird aus Nizza gemeldet: Zehn Offiziere und 60 Mann des 6. Alpenjägerbataillons unternahmen in der Höhe von 2300 Meter einen Rekognoszierungsmarsch. Hierbei wurden sie durch Schneelawinen verschüttet. Mit vieler Mühe ist es gelungen, die meisten aus dem Schnee zu graben und in das Leben zurückzurufen. Zwei Offiziere und sechs Mann werden noch vermißt.

*

Beim Anspitzen eines Bleistiftes verletzte sich der Zimmermann Menzel in Hirschberg, und Graphitstaub drang in die Wunde ein. Infolge dessen trat Blutvergiftung ein, welche zur Folge hatte, daß dem 72jährigen Manne der Arm amputiert werden mußte.

*

Ein bevorstehender Wucherprozeß erregt in Wien Aufsehen. Auf Grund einer Anzeige der Gräfin Usedom sind die Gebrüder Advokat Dr. Stößler und Kaufmann H. Stößler in Wien in Anklagezustand versetzt worden. Gräfin Usedom, die gezwungen war, ihr Ahnenschloß auf der Insel Rügen zu verkaufen, hatte die an Raritäten reiche Einrichtung des Schlosses bei einem Berliner Spediteur liegen. Die Brüder Stößler sollen sich nun gegen Ablösung der Transport- und Lagergebühren in den Besitz der Antiquitäten gesetzt und sie gegen hohen Gewinn verkauft haben.

*

Wegen Soldatenmißhandlung wurde in Breslau ein Unteroffizier Barton, vom Leibkürassier-Regiment, der unter anderem einen Kürassier an eine Pferdekrippe hatte binden und Heu kauen lassen, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd Amsterdam, 22. Febr. Präsident Krüger hat den Plan, eine Zusammenkunft mit König Edward in Vlissingen herbeizuführen, aufgegeben.

Hd Berlin, 22. Febr. Dewet befindet sich einem Telegramm aus Kapstadt zufolge in Brackpan, einige Meilen von Reidsdrift am Zusammenfluß von Oranje- und Vaalfluß.

Hd Berlin, 22. Febr. Die Ankunft König Edwards auf Schloß Friedrichshof wird endgiltig am Montag vormittag erfolgen. Die Vorbereitungen zu seinem Empfang sind getroffen worden. Kaiser Wilhelm wird bis zum 27. Februar in Homburg bleiben und am Morgen des 28. nach Berlin zurückkehren.

Hd. Berlin, 22. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Singer ist an einem Magen- und Darmleiden schwer erkrankt. Abg Lieber befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Hd. Kiel, 22. Febr. Wie in Marinekreisen verlautet, steht die Abberufung der Panzerdivision der Brandenburgklasse aus China im Frühjahr bevor. Die Besetzung der Kommandostellen soll eine Aenderung erfahren.

Hd Madrid, 22. Febr. General Weyler tritt für eine Lösung der Kabinetskrisis im Sinne der liberalen Partei ein. General Dominguez erklärt, die alten Parteien hätten abgewirtschaftet; die liberale habe kein Programm und sei Schuld am Verlust der Kolonien. Es müsse eine neue nationale Partei gebildet und Reformen auf allen Gebieten durchgeführt werden.

Hd. London, 22. Febr. Lord Kitchener meldet am 21. d. M. nachm. 2.10 aus Clerksdorp: Die Truppen Lord Methuens sind hier eingetroffen, nachdem sie die Umgebung von Wollmaransstadt von Feinden gesäubert hatten. Methuen hatte ein hartes Gefecht mit 1400 Buren bei Hartbestfontein, in welchem der Verlust der Engländer 3 tote und 5 verwundete Offiziere sowie 13 tote und 20 verwundete Gemeine betrug, die Buren ließen 18 Tote auf der Wahlstatt zurück.

Hd. Kapstadt, 22. Febr. Die Nachricht, daß hierselbst Soldaten an der Pest erkrankt seien, wird dementiert. Es sind jedoch im ärmeren Stadtteil 2 neue Pestfälle festgestellt worden.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

24. Februar:		Kalt, meist bedeckt. Stellenweise Niederschlag. Windig.
25.	„	Milder, wolkig, teils heiter. Stellenweise Niederschlag.
26.	„	Normale Temperatur, wolkig, vielfach heiter. Windig.
27.	„	Milder, veränderlich. Windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Gottesdienste

Schwerte.

Sonntag, den 24. Februar 1901. Größere evangelische Gemeinde.
Vorm ½10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Heinenberg.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Wischnath.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst Pastor Graeve.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 24. Februar 1901.
Vorm. ½10 Uhr: Predigtgottesdienst: Pastor Terberger.
Donnerstag, den 28 Februar 1901.
Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Pastor Terberger.

Evangelische Stadtmission zu Schwerte. Kuhstraße 5.
Sonntag, den 24. Februar 1901, nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Gottesdienstordnung. Kathol. Pfarrkirche.
Freitag, 22. Febr. 1901, abends 7 Uhr: Fastenandacht mit Predigt.
Sonntag, den 24. Februar 1901.
Vormittags:
6½ Uhr: Stille hl. Messe.
7½ Uhr: Stille hl. Messe.
8¾ Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags: 2 Uhr: Kreuzwegsandacht.
Nachmittags 3 Uhr: Elisabeth-Verein.

Westhofen.

Sonntag, den 24. Februar 1901. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.
Freitag, den 22. Februar, von 4—5 Uhr: Passionsgottesdienst.

Sehr zu empfehlen für **Konfirmanden und Kommunikanten.**

Grosse Posten Kleiderstoffe verkaufe ich mit geringem Nutzen sehr billig.

1	Kleid	6	Meter	schwarzen	und	farbigen	Kleiderstoff	zu	Mk.	**4,00.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	„	**4.50.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	„	**5.40.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	„	**6.00.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	„	**7.20.**

Hochfeine **Kleiderstoffe** zu **1.50** bis **2.50** Mk. pr. Mtr.

Hübsche Besätze, Besatzseide, Korsetts, Unterröcke, Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher etc. etc. in grosser Auswahl sehr billig.

Tuch- und Buxkin-Reste per Meter zu Mark **3.50.**

In sämtlichen **Manufakturwaren** stelle ich bekanntlich die billigsten Preise.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 23 Februar cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst

2 Sophas, 1 compl Bett, 1 Kleiderschrank 6 Rohrstühle, 2 Tische u. s. w.

gegen bar versteigern.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Hausverkauf.

Ein an der **Hagenerstraße** in unmittelbarer Nähe des Amtsgerichts belegenes

Besitztum,

bestehend aus **Wohnhaus, Nebenhaus, Stallung** und **Garten** soll unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Anfragen sind zu richten an

Schulte,
Auktions-Kommissar.

Für Metzger!

Mein Ladenlokal
Moltkestr. 24

mit **Wohnung, Wurstküche, Pferdestall und Wagenremise** 2c., welches seither von Herrn Metzgermeister Stähler benutzt wurde, ist auf sofort oder später anderweitig zu vermieten. Das Lokal eignet sich auch für jedes andere Geschäft.

Herm. Schmidt,
Schwerte.

Prinzip: Erhaltung aller Zähne.

Schmerzlose Behandl. nach den neuesten wissenschaftl. Erfahrungen.

Reinigen, Plombieren etc.

Spezialität:
Kronen und Brücken-Arbeiten,
deutsch-Amerikan. u. eignes System.
(Gebiß ohne Platte.)
Sprechstd.: 9—12½ vorm 2½—6½ nachm.
Sonntags nur v. 10-12½.

O. Lebioda,
W. Gesky's Nachflg.,
Schwerte (Ruhr).

Rechnungsformulare empfiehlt **Carl Braus.**

Suche zum 15. März für meinen kleinen Haushalt ein nicht zu junges

Mädchen.

Frau Pastor König,
Dortmund.

Zur Confirmation



empfehle

passende Geschenke

und

Bücher.

Grosse Auswahl in Geschenklitteratur, Gesangbüchern, Bibeln etc.

Alle nicht auf Lager befindlichen **Bücher, Musikalien** etc. werden in kürzester Zeit besorgt.

Carl Braus, Schwerte,
Buch- und Kunsthandlung.



bekommen den besten Kaffee am billigsten in den bekannten Kaffee-Specialgeschäften von

Emil Tengelmann.

Verkaufsläden untenstehend.

Tengelmanns Plantagen-Kaffee

kostet nur 80 ₰ bis ℳ 1,80 das Pfund. Durch einen Versuch sollten Sie sich überzeugen, daß hier etwas besonderes geboten wird.

Verkaufsläden in:
Schwerte, Hüsingstraße 7.

Eisenbahn-Verkehrs-Zeitung verbunden mit **Hagener Wohnungs-Anzeiger** Postzeitungsliste (Nr. 3220a)

Anzeigenblatt, empfehlenswert besonders für Vermieter, Mieter, Verkäufer und Ankäufer. Verlag und Expedition, Hagen i. W., Körnerstr. 89.

Schwerter Sarglager.



Bringe hiermit den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend mein großes Lager in fertigen **Särgen** in empfehlende Erinnerung; halte stets großes Lager in **Leichenwäsche,** wie: **Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher** 2c. **Kopf- u. Grabkränze** in allen Preislagen vorrätig.

Wilh. Scherff, Moltkestr. 14.

Statt besonderer Anzeige.

Johanna Adomeit
Max Ritter

Verlobte.

Schwerte, Schildesche,
im Februar 1901.

Bekanntmachung.

In der Sitzung vom 25. Januar 1901 sind als ärztliche Sachverständige — § 8 des Abänderungsgesetzes vom 30. Juni 1900 — für das Kalenderjahr 1901 gewählt:

1. Kreisphysikus und Sanitätsrat Dr. med. Röper zu Arnsberg,
2. praktischer Arzt Dr. med. Carlson daselbst.

Die genannten Aerzte haben die Wahl angenommen.
Arnsberg, 6. Februar 1901.

Schiedsgericht für Arbeiterversicherung
Reg.-Bez. Arnsberg.

Sparkasse des Amtes Ergste in Hemmen.

Der Zinsfuß für sämtliche Einlagen beträgt vom **1. April 1901** ab nicht 3¾, sondern **4%.**

Hemmen, 21. Februar 1901.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Haushaltungskaffee

hell und dunkel gemischt, per Pfd. Mk. 1.—

Carl Trog.

Hotel Kaiserhof,
Schwerte i. W.

Diners von M. 1.25 und höher,
im Abonnement zu ermässigten Preisen.
Table d'hote 1 Uhr.
Weinverkauf ausser dem Hause.

Ein ordentliches, junges ev.

Mädchen

in einen kleinen Haushalt von 4 Personen, wenn möglich sofort gesucht.

Wwe. Gust. Voormann,
Hagen i. W., Rembergstr. 26.

---

2 junge Leute suchen

möbliertes Zimmer

zu mieten. Off. unter H. B. 100 an die Exped. d. Bl.

---

3 schöne Zimmer

zu vermieten.
Sedanstraße 26.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

zu Anfang Mai gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Ein

Metzgerlehrling

auf sofort oder Ostern gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Ein Sohn ordentl. Eltern, welcher Lust hat, die

Metzgerei

zu erlernen, wird gesucht.

Adolf Schäfer,
Mährstraße 3.

Ein

Eichhörnchen

mit **Rad** billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped.

Atrax

Chemische Fabrik für Tinten und Farben
G. m. b. H.
zu Cöln a/Rh.

empfiehlt ihre auf Grund der neuesten fachwissenschaftlichen Errungenschaften hergestellten vorzüglichen Erzeugnisse.

Man verlange:
NORMAL-ATRAXTINTE
per Literflasche M. 1,80.
ATRAX-COPIRTINTE
per Literflasche M. 2,25.
Alleinige Engros-Niederlage und Detailverkauf.

Für Schwerte bei Carl Braus.

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 20. Februar 1900.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter ℳ	₰	2ter ℳ	₰	3ter ℳ	₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	—			—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	1	10	—	—
Eier 13 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, 20. Febr. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 60,75, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 62,25 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 100 kg 108 ℳ. Kleien per 50 kg 5,30 ℳ. Butter per Kilo 2,20 ℳ, Eier per Schock (60 Stück) 6,60 ℳ. — Neuer Weizen I. 16,40, II. 14,70, III. 13,70, Mk., Roggen neuer I. 13,30, II. 11,90, III 10,90 M. — Hafer I. Qual. M. 12,80, II. 11,80, III. 00,00, IV. 00,00, ℳ, — Raps I. Qual. M. 00,00, II. Qual. M 00,00, alles die 100 Klgr.

Köln, 20. Febr. Weizen 00,00 Roggen 00,00, Hafer 13,50, Heu 8,20-10,40, Maschinenstroh (Roggen-) 3,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,30, Krummstroh 3,00 ℳ die 100 Klgr.

Viehmärkte.

Dortmund, 20. Febr. (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkte waren aufgetrieben: 697 Stück Hornvieh, 616 Schweine resp.. Ferkel und 2 Pferde. In Hornvieh war der Handel schleppend, die Preise gedrückt; es blieb erheblicher Ueberstand. — Am Schweinemarkt war das Geschäft lebhaft. Ein kleiner Posten blieb unverkauft. Man zahlte für Achtwochen-Ferkel 2,00 bis 2,45 M. pro Woche, für vierteljährige Faselschweine 25 bis 30 Mk., halbjährige 45—51 Mk. per Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt Mittwoch, 6. März 1901.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Müller,
für den Anzeigenteil: Julius Hümme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.